

FONDSNEWS

Top-Thema

Wieso Trendfonds Risiken bergen ..1

Strategie

Wenn aktiv passiv doch schlägt ...3

Fonds des Monats

Der Größte kauft Bundesanleihen ..4

Performance-Rückblick I

Rentenfonds gehen auf Risiko5

Performance-Rückblick II

Junk-Bond-Fonds nur für Mutige ...6

Wissen

Mythos Cost-Average-Effekt7

Interview

„Die Zeche zahlen die Sparer“8

Nachrichten

Private setzen auf Mischfonds10

Diesen Newsletter abonnieren:

handelsblatt.com/fondsnews



Illustration: Christina Bretschneider

Megatrends sind zurück

Vor ein paar Jahren wurden Biotechnologie und IT als große Boombranchen ausgerufen, jetzt preisen Fondsgesellschaften Elektromobilität oder Photovoltaik an. Doch die enge Ausrichtung der Spezialfonds birgt Risiken.

Solche Zahlen beeindruckend, zumindest auf den ersten Blick. Im Jahr 2015 sollen 50 Prozent der europäischen Neuzulassungen Elektro- oder Hybridautos sein. Schon 2025 sollen nur noch solche Fahrzeuge produziert werden. Das behauptet eine Studie der Fachhochschule Gelsenkirchen. Fondsmanager Thomas Bauer zitiert diese Analyse gern, denn er glaubt fest daran, dass Elektromobilität der nächste große Megatrend wird. Seit Juni 2009 kauft er für den Absolut Future Mobility Fund (ISIN: LU0402066392) nur Aktien von Unternehmen, die direkt oder indirekt an der Branche beteiligt sind.

Wenn die Börsen boomen und alle gängigen Fonds an den Anleger gebracht sind, werden mit schöner Regelmäßigkeit Trendfonds aus dem Hut gezaubert. „Momentan sind regenerative Energien und Rohstoffe besonders angesagt“, beobachtet Lars Labryga von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK). Trendfonds investieren gezielt in Unternehmen, die für eine Branche produzieren, die gerade „in“ ist oder der große Wachstumspotenziale vorausgesagt werden. In den vergangenen Monaten wurden die Fondsgesellschaften wieder kreativer und spürten neue Trends ▶

Liebe Leserinnen und Leser,



das Börsen- und Fondsjahr 2009 beendet eine Krisendekade. Vor allem die vergangenen beiden Jahre haben sich mit einer Achterbahnfahrt ins Gedächtnis der Investoren eingegraben. 2008 steht unter dem Stichwort Finanzschock mit Abstürzen an den Märkten für Risikoanlagen, 2009 liefert eine ebenso spektakuläre Erholungsrally für die betroffenen Investments.

Die Anleger gehen mit gedämpftem Optimismus in das neue Jahr. Sie ziehen ihre vorsichtige Zuversicht aus den Prognosen von Ökonomen und Finanzanalysten. Folgt man dieser Mehrheitsmeinung, könnte das einstige (politische) Agendajahr 2010 zu einem moderat angenehmen Börsenjahr mutieren.

In so einem Szenario dürften die aktiven Fondsverwalter gute Karten haben. Die Navigatoren von Aktienportfolios waren 2008 unter die Räder gekommen, feierten 2009 jedoch ein Comeback. Sie können den Protagonisten der Indexfonds jetzt wieder erhobenen Hauptes gegenüber treten. Anleger sollten hier jedoch die Besten ihres Fachs suchen und nicht überschwenglich werden: Krisen sind trotz guter Prognosen einer Mehrheit nicht abgeschafft.

Ingo Narat

TOPTHEMA
13. 1. 2010 | Nr. 1

auf – meist mit wohlmeinenden Studien belegt.

China und USA Vorreiter

Beispiel Future Mobility Fund: Bei Elektroautos ist die Bundesregierung weit weniger optimistisch. Sie rechnet für 2020 gerade einmal mit einer Million Autos. Als sie im August verlautbarte, sie werde den Kauf der ersten 100 000 Stück unterstützen, sich dabei aber auf keine konkrete Summe für die Förderung festlegen wollte, meldete sich Bauer schleunigst per Pressemitteilung zu Wort. Als „E-Mobilitätsexperte“ kritisierte er die Pläne als halbherzig und schlug vor, dass Kommunen den Kauf von Elektroautos durch kostenloses Parken und eine Maut motivieren sollen.

China und die USA dagegen könnten dafür sorgen, dass Bauers Vision vom neuen Megatrend doch noch Wirklichkeit wird. Schon im Jahr 2020 sollen die Hälfte aller chinesischen Autos elektrisch angetrieben werden, hat er gelesen. Präsident Obama will bis 2015 eine Million Elektroautos im Straßenverkehr sehen und unterstützte die Entwicklung der Technik mit 2,4 Mrd. Dollar. Bauer hat daher den Fonds schwerpunktmäßig auf diese Länder ausgerichtet. Größter Titel im Depot ist zurzeit BYD, ein chinesischer Auto- und Batteriehersteller, der 2009 zwei Elektroautomodelle vorgestellt hat, und an dem auch Investment-Guru Warren Buffet zehn Prozent hält. Dahinter folgen die amerikanischen Batteriehersteller Advanced Battery und A123.

Bei der Auswahl der Aktien achtet Fondsmanager Bauer nach eigenen Angaben weniger auf Unternehmenskennzahlen oder Branchenindizes, sondern sucht gezielt die „Leader“, die sich gerade für Elektromobilität rüsten. Bauer: „Ich lese aufmerksam Presseartikel, telefoniere mit Firmen und Verbänden, wer welche Pläne verfolgt und in Elektromobilität investieren will.“ Ob dieses Research für üppige Renditen des Fonds ausreicht, muss sich allerdings noch zeigen.

Ein Megatrend folgt dem nächsten

Doch Elektromobilität ist nicht der einzige neue Megatrend, den Fondsgesellschaften jüngst entdeckt haben. Frankfurt Trust hat im November den FT Global In-

frastructure Diversified Fonds (ISIN: DE000A0NEBS3) aufgelegt. Dem Infrastrukturbereich werden „große mittelfristige“ Wachstumspotenziale vorausgesagt – sowohl durch die in der Finanzkrise aufgelegten Konjunkturprogramme in den Industrieländern, als auch durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in den Schwellenländern. Eine offizielle Studie wird dafür allerdings nicht zitiert.

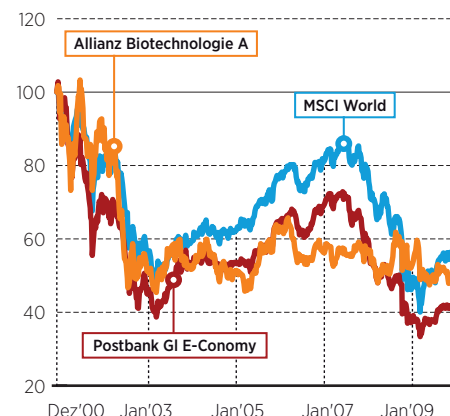
Der Fonds spezialisiert sich auf Aktien der Branchen Verkehr, Versorgung, Entsorgung und Kommunikation. Die Auswahl der Titel überlässt man bei Frankfurt Trust der eigenen Software. Das „quantitativen BMR+-Modell“ soll ein Depot aus 80 bis 100 der aussichtsreichsten Infrastrukturtitel ermitteln. Fondsmanagerin Birgit Ebner prüft das Depot anschließend auf Klumpenrisiken und schichtet die Aktien um, wenn aktuelle Gewinnwarnungen und regulatorische Neuerungen veröffentlicht werden.

Auch in die Solarbranche können Anleger seit Oktober direkt investieren – mit dem Warburg Photovoltaik Global 30 (ISIN: DE000A0RHE51). Der Fonds orientiert sich am Photovoltaik-Global-30-Index. Darin sind Unternehmen aus der Solarbranche gelistet, darunter Solarstromerzeuger, Solarzellenhersteller, Service-techniker und Baufirmen. Im Gegensatz zum Index setzt der Fonds auf kleinere Solarunternehmen, wie Canadian Solar. Die sollen, so die Strategie des Managements, ein höheres Wachstumspotenzial bieten. Zusätzlich sind Newcomer wie Manz im Depot, während in Titel von Q-Cells, Conergy und NPC wegen der hohen Verschuldung der Unternehmen nicht investiert wird.

Michael Höng, Initiator des Fonds, glaubt an einen bald einsetzenden Boom im Solarbereich. Nachdem die Preise für Photovoltaik-Anlagen massiv gesunken sind, geht er davon aus, dass schon in zwei Jahren Netzparität herrschen wird – das heißt, dass sich Haushalte dann selbst preiswerter mit Strom versorgen können. Dadurch würde ein Run auf die Photovoltaik-Technik ausgelöst werden. Auch Höng hat eine passende Studie parat – von der Bank Sarasin. Demnach sollen die Wachstumsraten für die Solarbranche in den nächsten drei Jahren zwischen 45 und 50 Prozent liegen. „Das ist doch un-

Wertentwicklung im Vergleich

Basis: 01.12.2000 = 100



Stand: 11.01.2010

© Handelsblatt

Quelle: Thomson Datastream

glaublich. Mit unserem messerscharfen Fonds werden wir an diesem Wachstum partizipieren“, raunt Höng.

Etwas nüchterner sieht Gerrit Frey vom Deutschen Aktieninstitut solche Trendfonds: „Im Gegensatz zu global und europaweit angelegten Aktienfonds ist die Branchenstreuung bei Spezialfonds deutlich geringer, was mit einem erhöhten Risiko einhergeht.“ Den Fondsmanagern sind in schlechten Zeiten die Hände gebunden, denn sie können nur in dem vorgegebenen Themenfeld investieren. „Der Anlageerfolg hängt davon ab, ob sich der Markt gemäß der Erwartungen entwickelt und das lässt sich nie genau vorhersagen“, so Frey weiter.

Biotechnologie und IT floppten

Dass nicht jeder Trend ein langfristiger Erfolg wird, zeigt ein Blick in die Vergangenheit. Der Allianz RCM Biotechnologie A (ISIN: DE0008481862) hat seit seinem Höchststand im Jahr 2000 etwa die Hälfte an Wert verloren. Noch größer sind die Verluste beim Postbank Global E-Conomy (ISIN: DE0009797761), der schwerpunktmäßig in Internetaktien investiert. Zahlreiche andere Trendfonds schnitten ebenso schlecht ab und verschwanden trotz vollmundiger Ankündigungen schnell wieder vom Markt.

Privatanleger sollten deshalb bestenfalls einen kleinen Teil ihres Vermögens in Spezialfonds investieren. Frey: „Als Basisinvestment im Aktienmarkt empfehle ich immer einen breit streuenden Fonds.“

Laura de la Motte

Fonds machen gegen Angstgegner Boden gut

STRATEGIE
13.1.2010 | Nr. 1

Im Jahr 2009 haben viele aktive Fondsmanager wieder ihre Vergleichsindizes schlagen können. Eine langfristig konstante Leistung schaffen aber nur wenige.

Sie rufen Hurra! Der Jubel kommt von den „aktiven“ Geldverwaltern. Im vergangenen Jahr noch zu Tode betrübt, können sie sich jetzt wieder selbstbewusst auf die Brust klopfen. Die Abrechnung für 2009 zeigt: Viele aktive Aktienverwalter können ihre Vergleichsindizes geschlagen. Das hat die Researchfirma Fonds Consult in München ausgerechnet. 2008 sah das noch ganz anders aus.

„Aktiv“ heißt, dass die Fondsmanager durch Einzeltitelauswahl, Branchen- oder Ländergewichtungen ihre Messlatten, die Indizes, zu schlagen versuchen. Das Gegenmodell läuft unter dem Begriff „passiv“. Hier folgt die Fondsstruktur stur einer Indexzusammensetzung. Solche Indexfonds sind in den vergangenen Jahren sehr populär geworden, auch weil viele Investoren mit den Leistungen ihrer aktiven Verwalter unzufrieden waren.

Aber 2009 bringt die Wende. Für Rüdiger Sälzle von Fonds Consult in München ist es das Jahr der aktiven Manager. In vielen wichtigen Anlageklassen glänzen die Aktienstrategen mit überlegenen Leistungen. Häufig liegen die Fondskapitäne so weit vor ihren Indizes wie in keinem Jahr der letzten Dekade.

Einige nackte Zahlen, wie sie in der Tabelle unten gebündelt sind: Bei den deutschen Aktienfonds schlagen 83 Prozent der Manager die Messlatte MSCI Germany, nach 62 Prozent im Vorjahr. Unter den globalen Aktienfonds liegt die Erfolgsquote bei 58 Prozent, nach nur 28 Prozent im Vorjahr. Für die Märkte in den USA und Japan fallen die Zahlen entsprechend gut aus. Hier lauten die Quoten auf 66 zu 27 Prozent beziehungsweise auf 58 zu 28 Prozent. Lediglich europäische Portfolios folgen nicht dem Trend.

Ist das nur ein Zufallsergebnis oder können die aktiven Verwalter wieder guten Gewissens um Kundengelder buhlen? Ein einzelnes Jahresergebnis ist die eine Sache, das langfristige Ergebnis eine andere. Und mit zunehmender Abrechnungsperi-

ode sinkt die Erfolgsquote. Es wird im Zeitablauf eben immer schwieriger, eine einmalige gute Leistung in konstante Überrenditen zu verwandeln. Das beweisen viele Untersuchungen. Oft ist reines Glück im Spiel, oft zeigen Manager ihr Können in der Hausse, versagen aber in der Baisse – oder umgekehrt.

Insoweit darf man die jetzt vorgelegten Resultate nicht überbewerten. Experten wie Sälzle sprechen vielmehr von einer Normalisierung nach dem Katastrophengeschick 2008. Viele Aktienfonds rauschten damals in die Tiefe. Im vergangenen Jahr schlug das Pendel zurück. Beide Jahre werden mit ihren Wertveränderungen als absolute Ausnahmejahre in die Börsengeschichte eingehen.

Banktitel werden zum Vorteil

Es gibt einige Erklärungsansätze für die veränderte Statistik. Vielen Fonds wurde 2008 ein hoher Anteil an Banktiteln – die teilweise auf einen Bruchteil ihres Kurses kollabierten – zum Verhängnis. Doch dann profitierten sie von den massiven Kursgewinnen der Werte im vergangenen Jahr. Ganz analog wandelte sich bei den globalen Depots ein Nachteil aus dem Jahr 2008 in einen Vorteil für 2009: die häufige Untergewichtung von US-Dollar-Positionen bei gleichzeitiger Übergewichtung Europas und der Schwellenländer.

Die Grundsatzentscheidung für einen Anleger bleibt trotz aller Diskussionen über die Nachhaltigkeit von Mehrrenditen die gleiche: Entweder will der Investor Markterträge erzielen, dann kauft er einen

preiswerten Indexfonds. Oder er wählt einen viel kostspieligeren aktiven Manager, weil er an dessen Talent zur Erwirtschaftung einer Outperformance glaubt – mit dem Risiko eines Minderertrags gegenüber dem Index, falls der Verwalter enttäuscht.

Der Anleger kann aber versuchen, das Risiko eines unterdurchschnittlichen Abschneidens möglichst klein zu halten. Er sollte Verwalter mit langjähriger Erfolgsbilanz suchen, die ihre Fähigkeiten in der Hausse und in der Baisse bewiesen haben. Es nützt dem Anleger nichts, wenn der gewählte Steuermann sein Schiff in einem Jahr in hohe Gewinne navigiert, dafür in den nächsten Jahren unter Wasser fährt. Deshalb hat bei der Auswahl der Blick auf die langfristige Leistung Vorrang vor der Faszination eines kurzfristig spektakulären Ergebnisses.

Der Lockruf des schnellen Euro ist übrigens doppelt gefährlich. Er verleitet zum kurzfristigen Wechsel in die dank hoher Vergangenheitserträge gerade populären Anlagen. Oft werden beim Kauf die damit verbundenen Hoffnungen enttäuscht, denn Spitzenresultate wie bei der Internet-euphorie vor zehn Jahren zeigen wenig Neigung zur Wiederholung. Untersuchungen aus den USA zeigen, dass ein „Produkt-Hopping“ sogar unter besten Voraussetzungen, das heißt in guten Börsenzeiten, in miserable langfristige Anlageergebnisse mündet. Das minimiert die eigenen Gewinne in der Hausse und erhöht Verluste in der Baisse.

Ingo Narat

Wertentwicklung aktiv gemanagter Fonds im Indexvergleich

Zeitraum: 31.12.'08 - 31.12.'09	Deutschland MSCI Germany *	Europa MSCI Europe *	Global MSCI World *	USA S&P 500 *
Mittelwert der besten 25%	36,11	41,52	39,67	38,98
Mittelwert	26,84	30,17	27,35	26,35
Index	21,25	31,60	25,93	21,63
% besser als der index	83,10	41,81	58,10	65,64

* Berechnung auf US-\$-Basis

Quellen: FondsConsult Research AG; Lipper Hindsight; FundAnalyzer

„Fondsmanager der Dekade“ leitet weltgrößten Fonds

FONDS DES MONATS
13.1.2010 | Nr. 1

Managerlegende Bill Gross und der „Pimco Total Return Rentenfonds“ bilden ein Anlagegespann der Superlative.

Eine vielbeachtete Marke hat der weltgrößte Rentenfonds am 17. Dezember vergangenen Jahres geknackt: Der von Investorenlegende Bill Gross gesteuerte Pimco Total Return Fonds hat ein Anlagevermögen von über 202,3 Mrd. US-Dollar (137 Mrd. Euro) erreicht – mehr als jeder andere Fonds jemals zuvor. Den bisherigen Rekord hatte der Aktienfonds Growth Fund of America von American Funds 2007 aufgestellt.

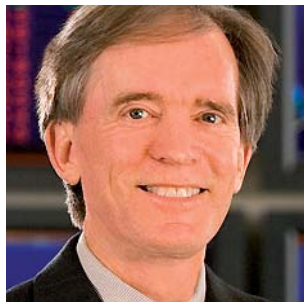
Und knapp einen Monat nachdem der weltgrößte Anleihefonds auch zum größten Investmentfonds der gesamten Branchengeschichte aufgestiegen ist, hat Morningstar am gestrigen Dienstag Bill Gross zum Anleihefondsmanager des Jahrzehnts gekürt. „Gross' Leistung ist umso bemerkenswerter angesichts der Größe des Pimco-Rentenfonds“, erklärte Karen Dolan, Leiterin der Fondsanalyse bei Morningstar. Der seit seiner Gründung im Jahr 1987 von Gross gemanagte Ausnahmefonds gehöre in der Drei- und Fünfjahresbetrachtung zu den besten ein Prozent seiner Kategorie. In der Zehnjahres-Betrachtung zu den besten drei Prozent, so Dolan.

Erfolgreiche Anlagestrategie

Während Gross anfangs eher auf einzelne Bonds setzte, ging er laut Morningstar-Analyst Eric Jacobson mit zunehmender Größe auf die Auswahl einzelner Kategorien wie Hypotheken, Unternehmensanleihen und Staatspapiere über.

Er setzt mit seinem in Deutschland nicht gehandelten Rekordfonds nicht nur auf Zinserträge, sondern auch Kursgewinne. In der Mehrzahl der vergangenen Jahre hat der Fonds seinen Vergleichsindex, den „Barclay Capital U.S. Aggregate Total Return“, geschlagen und positive Renditen erwirtschaftet. Seit seinem Start erzielte der Fondsriese im Mittel einen Jahresertrag von 8,5 Prozent, bei reinvestierten Zinserträgen. Demgegenüber zeigte der Branchenindex nur ein Plus von 7,4 Prozent. Selbst in der Krise schlug sich Gross gut: Während der US-Aktienindex

PIMCO TOTAL RETURN



Fondsmanager William (Bill) H. Gross

Bill Gross ist Gründer, Managing Director und Co-CIO von Pimco mit Sitz in Newport Beach. Er ist seit über 38 Jahren für das Unternehmen tätig und für die Verwaltung von mehr als 800 Milliarden US-Dollar an festverzinslichen Wertpapieren verantwortlich. Er ist Autor zahlreicher Artikel zum Rentenmarkt. Gross wird vielfach in nationalen Publikationen und Medien zitiert. Er ist im Verlauf seiner Karriere mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden, unter anderem vom Fondsdienstleister Morningstar, der ihn und sein Team 1998, 2000 und 2007 zum „Fixed Income Manager of the Year“ kürte. Gross ist damit der erste Investor, dem dieser Preis mehr als nur einmal verliehen worden ist.

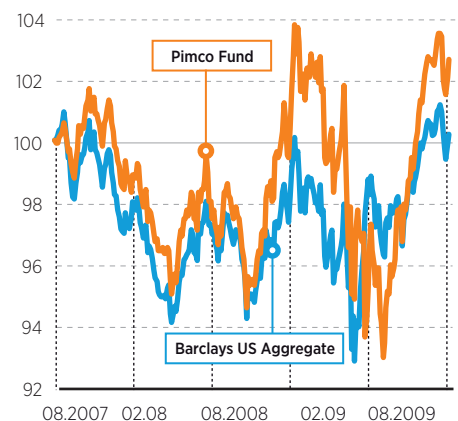
Internationaler Rentenfonds

Name	Pimco Total Return
Stand: 12.2009	Pimco Total Return
ISIN	US6933907007
Auflegung	11.05.1987
Fondsvolumen	203,6 Mrd. \$
Ertragsverwendung	thesaurierend
Vgl.-Index	Barclay Capital U.S. Aggregate Total Return
Fondswährung	US-Dollar
Morningstar-Rating	5 Sterne
Sharpe Ratio (1 J.)	2,92%
Volatilität (1 J.)	4,22%
Outperformance p.a. gegen Barclays U.S. Aggregate TR	
1-Jahres-Out-Perf.	6,38%
3-Jahres-Out-Perf.	3,29%
5-Jahres-Out-Perf.	1,99%

© Handelsblatt

Wertentwicklung im Vergleich

Basis: 01.01.2005 = 100



Stand: 13.01.2010

Quellen(3): Pimco, Morningstar, Feri, Bloomberg, Thomson Datastream

S&P 500 im Jahr 2008 um 37 Prozent nachgab, schaffte der Fondsmanager einen Ertrag von 4,8 Prozent. 2009 lag das Plus sogar im mittleren zweistelligen Bereich. Im Anleihesegment entwickelten sich in den vergangenen zehn Jahren nur vier Fonds besser als der Total Return Funds, der für diesen Zeitraum auf eine mittlere Rendite von 7,7 Prozent kommt. Alle sind deutlich kleiner.

Anfang Januar gab Pimco bekannt, man werde den Anteil amerikanischer und britischer Staatsanleihen in den Portfolios generell senken. Hintergrund ist die Rekordverschuldung beider Länder. Unternehmens- und Hypothekenanleihen beurteilt die Allianz-Tochter Pimco in ihrem Ausblick 2010 „vorsichtiger“ als bisher. Auch

inflationsgeschützte Anleihen würden in Zukunft untergewichtet. „Man geht jetzt nach Deutschland“, sagte Bond-König Gross in einem Bloomberg-Interview auf die Frage, was er mit seinem Fonds mache. Allein im vergangenen Monat habe sein Fonds 20 Mrd. Dollar – also etwa zehn Prozent des verwalteten Vermögens – in Bundesanleihen gesteckt, so Gross. Investoren könnten dort anlegen, wo stabile Inflation und konservative Finanzpolitik verfügbar seien. Wegen der grundgesetzlich verankerten Schuldenbremse, die die Regierung für 2016 zu einem nahezu ausgeglichenen Haushalt zwingt, sei die Fiskalpolitik in Deutschland konservativer als in den USA, Großbritannien und Japan.

Georgios Kokologiannis

Rentenfonds gehen verstärkt auf Risiko

PERFORMANCE-RÜCKBLICK
13.1.2010 | Nr. 1

Nachranganleihen sorgen für hohe Jahresrenditen und schlechte Ratings. Fast alle im letzten Jahr vertriebenen Fonds hatten eine positive Wertentwicklung.

Europäische Unternehmensanleihen zählten zu den gefragtesten Wertpapieren des Jahres 2009. Denn mit Festverzinslichen bester Bonität konnten die Investoren in Zeiten schwankender Aktienbörsen vergleichsweise sichere Erträge erzielen. Der Sinkflug der Dividendentitel Anfang vergangenen Jahres ließ zwar auch noch mal kurz die Kurse vieler Anleihen absacken und ihre Renditen im Gegenzug steigen. Die Kurstiefs und Renditehochs hatten die meisten Bonds aber schon Monate vorher erreicht.

Mit Ausnahme des Deka Corporate Bond Short Term Fonds schafften alle 68 in Deutschland zum Vertrieb zugelassenen Produkte eine positive Wertentwicklung (siehe Tabelle). Im Durchschnitt erzielten die Rentenfonds per Ende November 2009 eine Zwölf-Monats-Rendite von 16 Prozent.

Grund für den Erfolg der Top-5-Fonds waren vor allem Kurzfrist-Strategien mit risikoreichen Papieren, was zu einer durchweg schlechten Gesamtbewertung durch die Ratingagentur Feri führte. Denn einen Großteil der Performance erzielten die Vermögensverwalter mit Nachranganleihen auf Finanzinstitute.

Diese Tier-1-Papiere zahlen zwar hohe Zinsen, sind aber riskanter als herkömmliche

Unternehmensanleihen. Denn im Falle einer Bankeninsolvenz werden Nachranganleger nach allen anderen Gläubigern bedient und gehen möglicherweise leer aus.

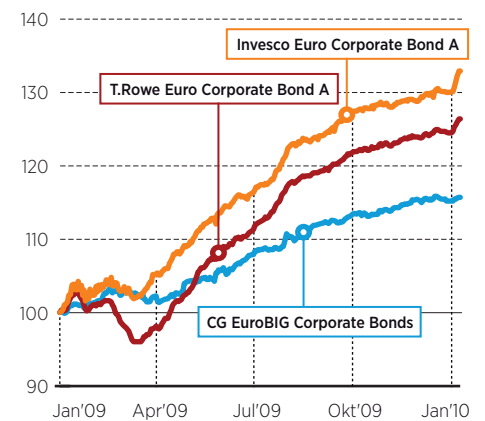
Top-Fonds mit 30 Prozent Plus

Spitzenreiter in der Fonds-Hitliste ist der Invesco Euro Corporate Bond Fund. Dessen Manager Paul Causer und Paul Read erhielten zwar noch kein Feri-Rating, sie konnten in den vergangenen zwölf Monaten aber bereits einen hohen Wertzuwachs von knapp 30 Prozent erwirtschaften. Auch in den vergangenen 36 Monaten überzeugten sie mit sechs Prozent Rendite. Die Langfristrendite aller Fonds liegt dagegen nur bei 2,5 Prozent. Der Invesco-Fonds profitierte vor allem von den besseren Konjunkturaussichten. Die Fondsmanager Causer und Read setzen aber eben auch auf die riskanten Papiere aus der Finanzbranche. „Bei den nachrangigen Bankanleihen zeigte der Trend weiter aufwärts“, kommentieren sie ihre Allokation.

Auch Thomas Giquel, Fondsmanager des CAAM Funds Euro Corporate Bond, nutzt das Potential von Bankanleihen: „Die Kreditspreads weiten sich aus und der Preis von Tier-1-Anleihen fiel um zwei bis fünf Prozent.“ Noch im vergangenen

Wertentwicklung im Vergleich

Basis: 01.01.2009 = 100



Stand: 11.01.2010

© Handelsblatt

Quelle: Thomson Datastream

November zeichnete Giquel die Tier-1-Emission der Bank Unicredit sowie erstrangige Emissionen des chinesischen Mischkonzerns Hutchinson Whampoa und des französischen Medienunternehmens Vivendi. „Die Risikobereitschaft der Anleger ist weiterhin groß, aber die Emissionsprämien sind niedrig und das große Emissionsvolumen verhindert bisweilen eine Outperformance“, bemerkt er. Dennoch schaffte sein Fonds eine Wertentwicklung von 22 Prozent.

Christian Kemper

Renten Euro Corporates (mittleres Risiko im Vergleich zu allen anderen Fondsgruppen¹⁾)

Auswertung von 68 Fonds (Renten EURO Unternehmensanleihen bester Bonität) per Ultimo November, Rangfolge: Performance der letzten 12 Monate (in %)

Rang	Fondsname	ISIN	Volumen in Mio. €	Performance in %			Rating	
				1 Monat	1 Jahr	3 J. p.a.		
1	Invesco Euro Corporate Bond A Acc	LU0243957825	853	0,42	29,32	6,05		
2	T Rowe Euro Corporate Bond A EUR	LU0133089424	20	0,81	24,06	2,21	(E)	
3	Threadneedle European Corporate Bond C1 EUR Gross	GB0032064296	44	0,13	23,13	0,40	(E)	
4	CAAM Funds Euro Corporate Bond C C (EUR)	LU0119099819	329	0,41	21,83	2,69	(D)	
5	Julius Baer BF Credit Opportunities-EUR A	LU0159196392	35	1,17	21,59	2,99	(D)	
Durchschnitt aller 68 Fonds			544	0,82	16,39	2,50		
64	Fortis L Bond Corporate Euro Cap	LU0083949205	1023	1,04	10,93	-1,95	(E)	
65	Lyxor ETF EuroMTS Covered Bond Aggregate	FR0010481127	58	0,69	9,47			
66	iShares eb.rexx® Jumbo Pfandbriefe (DE)	DE0002635265	1255	0,45	6,87	4,97		
67	HI-HT Individual R	DE000A0M58C9	37	0,36	4,04			
68	Deka-CorporateBond Short Term CF	DE000DK0ECW4	7	0,57	-5,80			
Index: Citigroup EuroBIG Corporate Bonds					1,19	17,32	4,99	

1) Risiko bezogen auf den Vergleichsindex (Volatilität über zwei Dreijahreszeiträume); Bei Fonds mit einem Track Record von über fünf Jahren werden Performance und Risiko bewertet. Bei Fonds mit einer Historie von unter fünf Jahren erfolgt darüber hinaus eine qualitative Managementbewertung. Fonds mit einem überdurchschnittlichen Rating sollten über einen mittleren Zeithorizont eine stabile überdurchschnittliche Performance mit relativ niedrigem Risiko aufweisen.

Rückschläge bedrohen Junk-Bond-Fonds

PERFORMANCE-RÜCKBLICK
13.1.2010 | Nr. 1

Das Chance-Risiko-Verhältnis hat sich bei den Anleihen von Unternehmen mit schwächerer Bonität verschlechtert. Für Hochzinsanleihen-Fonds wird die Luft damit 2010 dünner.

Nach der überragenden Entwicklung von Junk-Bonds im vergangenen Jahr werden Experten skeptisch. „Die Renditen und Risikoprämien sind inzwischen sehr niedrig, und dabei sind die konjunkturellen Probleme noch nicht gelöst“, sagt Richard Seissler, Kreditstrategie bei der LBBW. Er sieht die „große Gefahr, dass sich am Markt für hochverzinsliche Unternehmensanleihen eine Blase bildet“. Junk-Bonds sind Anleihen von Firmen, denen die Ratingagenturen nur eine mangelnde Bonität zubilligen. Diese Einstufung beginnt bei Standard & Poor's und Fitch bei "BB+" sowie bei Moody's bei "Ba1".

„Der Optimismus vieler Anleger und die große Liquidität an allen Märkten durch die expansive Geldpolitik der Notenbanken könnten die Kurse der Junk-Bonds noch auf absurd hohe Bewertungsniveaus führen“, meint Seissler von der LBBW. Der Ausstieg der Notenbanken aus der extrem lockeren Geldpolitik und Rückschläge in der Konjunktur könnten die Hochzinsanleihen aber unter Druck bringen, zumal dann auch die Ausfallraten unerwartet hoch bleiben sollten.

Moody's prognostiziert für die nächsten zwölf Monate einen Rückfall der globalen Ausfallquote auf 3,3 Prozent. Wenn die wirtschaftliche Erholung scheitert, und

sich die Firmen mit schwächeren Ratings schlechter über neue Bonds refinanzieren könnten, dürfte die Ausfallrate indes höher ausfallen, räumt Moody's ein. Seissler hält eine globale Ausfallrate von mehr als neun Prozent für wahrscheinlich.

Fonds müssen Ausfälle meiden

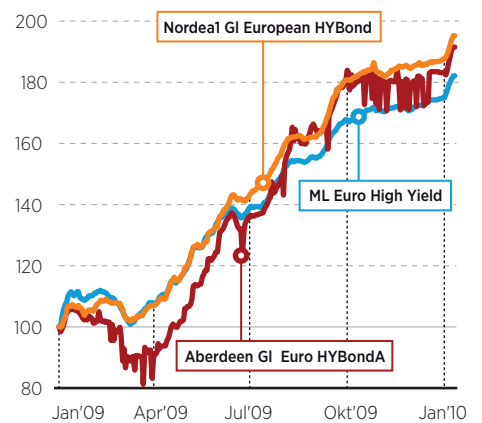
Die Kunst der Fondsmanager für Hochzinsanleihen besteht darin, die Papiere zu meiden, die tatsächlich ausfallen. Die Fonds sind aber sehr unterschiedlich ausgerichtet. So hält André Härtel, leitender Fondsanalyst bei Feri Euroratings den Fonds des britischen Asset-Managers Aberdeen (siehe Tabelle) für den Fonds mit dem „aggressivsten Portfolio“, weil er einen großen Teil in Anleihen mit schwächeren Ratings investiert.

In den vergangenen zwölf Monaten kam das dem Fonds mit einem Plus von mehr als 100 Prozent zugute, weil die besonders riskanten Junk-Bonds am stärksten zulegen. Auf Sicht von drei Jahren schaffte es der Fonds aber nicht, das zuvor erwirtschaftete Minus aufzuholen.

Auf der anderen Seite bildet der wesentlich defensiver ausgerichtete Hochzinsfonds der französischen Axa Investment auf Jahressicht auf Zwölfmonatssicht mit einem Plus von nur gut 20 Prozent zwar

Wertentwicklung im Vergleich

Basis: 01.01.2009 = 100



Stand: 12.01.2010

© Handelsblatt

Quelle: Thomson Datastream

das Schlusslicht der von Feri erstellten Fondsranliste. Auf Sicht von drei Jahren hat der Fonds aber einen jährlichen Ertrag von gut vier Prozent erwirtschaftet.

„Anleger sollten sich mit Blick auf ihr eigenes Risikoprofil genau ansehen, welchen Ansatz ein Fonds verfolgt, eben weil die Strategien sehr unterschiedlich sind“, sagt Härtel. Generell hält er Fonds für Hochzinsanleihen vor allem für eine Alternative zu Aktienfonds. Für risikoscheue Anleger seien die Fonds nicht geeignet.

Andrea Cünnen

Renten Euro Corporates High Yield (hohes Risiko im Vergleich zu allen anderen Fondsgruppen¹⁾)

Auswertung von 53 Fonds (Renten EURO Unternehmensanleihen mit geringer Kreditwürdigkeit) per Ultimo Dezember, Rangfolge: Performance der letzten 12 Monate (in %)

Rang	Fondsname	ISIN	Volumen in Mio. €	Performance in %			Rating
				1 Monat	1 Jahr	3 J. p.a.	
1	Aberdeen Global - Euro High Yield Bond A Dist	LU0119174026	211	8,01	107,95	-2,17	(C)
2	Nordea 1 - European High Yield Bond Fund BI EUR	LU0141799097	609	1,55	87,59	5,02	(A)
3	Sparinvest-High Yield Value Bonds EUR R	LU0232765429	356	2,53	80,21	3,87	
4	DWS Euro-Corp High Yield	LU0045331781	147	1,81	69,17	0,42	(C)
5	JPM Europe High Yield Bond A Inc EUR	LU0091079839	42	2,61	68,05	-0,78	(D)
Durchschnitt aller 68 Fonds			562	2,30	52,87	1,42	
49	Spaengler SparTrust High Yield T	IE0031559291	30	2,24	32,68	0,68	(C)
50	Dexia Bonds High Spread C C	LU0099625146	20	1,27	30,80	-0,11	(D)
51	Muzinich AmericaYield Hedged EUR Discr	IE0031559291	487	2,24	30,36	2,97	(D)
52	Parvest Corporate Bond Opportunities C	LU0099625146	103	1,27	22,34	-9,52	
53	AXA IM FIIS US Short Duration High Yield I C EUR	LU0194346564	1.885	1,18	20,29	4,09	
Index: Merrill Lynch Euro High Yield Index				2,38	74,86	3,98	

1) Risiko bezogen auf den Vergleichsindex (Volatilität über zwei Dreijahreszeiträume); Bei Fonds mit einem Track Record von über fünf Jahren werden Performance und Risiko bewertet. Bei Fonds mit einer Historie von unter fünf Jahren erfolgt darüber hinaus eine qualitative Managementbewertung. Fonds mit einem überdurchschnittlichen Rating sollten über einen mittleren Zeithorizont eine stabile überdurchschnittliche Performance mit relativ niedrigem Risiko aufweisen.

Cost-Average-Effekt bewirkt keine Wunder

WISSEN
13.1.2010 | Nr. 1

Bei Fondssparplänen kaufen Anleger bei fallenden Kursen mehr und bei steigenden Kursen weniger Anteile. Das Risiko des Investments bleibt aber bestehen.

Es gibt Irrtümer, die schnell als solche erkannt werden. Andere wiederum halten sich hartnäckig – so wie der von den kraftspendenden Eigenschaften des Spinats durch seinen angeblich hohen Eisengehalt. Oder der vom Turbo-Sparen durch den sogenannten Cost-Average-Effekt (CAE), zu deutsch dem Durchschnittskosteneffekt.

Doch der Reihe nach. Der CAE besagt, dass konsequente, regelmäßige Einzahlungen gleich hoher Sparraten über einen längeren Zeitraum beispielsweise in einen Investmentfonds den durchschnittlichen Preis pro erworbenem Fondsanteil reduzieren. Die Idee leuchtet ein: Anleger, die regelmäßig einen festen Betrag in einen Sparplan einzahlen und dadurch Anteile an einem Aktienfonds kaufen, erwerben bei niedrigen Kursen viele Anteile und bei hohen Kursen entsprechend weniger Anteile. Dadurch erzielen sie geringere Durchschnittspreise für die einzelnen Fondsanteile.

Dieser Effekt bestätigt sich beim Durchrechnen in den unterschiedlichsten Szenarien: Bei stetig steigenden Kursen zahlen Anleger mit einem Sparplan durchschnittlich einen geringeren Preis je Anteil als den durchschnittlichen Anteilspreis. Auch bei einem schwankenden Marktumfeld sind die durchschnittlichen Anteilskosten niedriger als der durchschnittliche Anteilspreis. Bei fallenden Kursen wirken sich regelmäßige Käufe mit gleichbleibenden Summen besonders vorteilhaft aus, da mit dem gleichen Anlagebetrag von Mal zu Mal mehr Anteile erworben werden. Steigen die Kurse dann wieder an, profitieren die Anleger von den günstig erworbenen Anteilen umso mehr. So weit ist der CAE mathematisch einwandfrei, korrekt und unbestritten.

Vorsicht ist allerdings geboten, wenn dem CAE darüber hinaus weitere Eigenschaften zugesprochen werden, wie etwa generelle Renditevorteile – oder wenn es heißt, bei Fondssparplänen schütze der

CAE vor Kursverlusten und die Anleger profitierten in jedem Fall von schwankenden Kapitalmärkten, da sie in fallenden Märkten günstig einkauften. Sobald Anleger annehmen, dass sie durch einen geringeren Kaufpreis einen zusätzlichen Gewinn erhalten und gleichzeitig das Risiko ausschalten, zum falschen Zeitpunkt am Aktienmarkt zu kaufen, befinden sie sich Experten zufolge meist auf dem Holzweg. Der CAE sorge zwar für geringe Durchschnittspreise beim Einkauf einzelner Fondsanteile. Aus dieser Tatsache ließen sich aber keine weiteren Vorteile ableiten, sagen Wissenschaftler. Bereits 2003 kam eine Forschergruppe der Uni Mannheim, zu der Erkenntnis: „Weder kann man von einer renditeerhöhenden Wirkung des CAE sprechen, noch wird die höhere Volatilität (Schwankungsbreite) zu einer wünschenswerten Eigenschaft, sobald im Rahmen eines Einzahlplans nicht einmalig, sondern regelmäßig investiert wird.“ Das Durchschnittskosten-Argument mag zwar intuitiv überzeugen, eine echte praktische Relevanz hat es aber nicht.

Auch der Behavioral-Finance-Experte Professor Martin Weber findet in einer Studie klare Worte: „Es gibt keinen Cost-Average-Effekt.“

Sparplan vs. Einmalinvestition

Wer in der Vergangenheit beispielsweise monatlich einen gleichbleibenden Betrag über einen Zeitraum von zehn Jahren in Aktienfonds-Sparpläne mit Anlage-schwerpunkt Deutschland eingezahlt hat, erzielte bis Ende September 2009 ein Ergebnis von 0,9 Prozent p.a., so die jüngste Sparplan-Statistik des BVI (Bundesverband Investment und Asset Management). Zum Vergleich: Auch der Dax erreichte im selben Zeitraum nur eine Performance von rund einem Prozent pro Jahr. Allerdings sind bei der Sparplan-Rendite sämtliche Kosten, d. h. Verwaltungsvergütung, Ausgabeaufschlag usw. bereits berücksichtigt. Zieht man dagegen zum Ver-

gleich die Entwicklung einer Einmaleinzahlung in einen typischen Dax-Fonds heran, wie z.B. den Postbank Dynamik Dax (LU0074279729), hat der Sparplan leicht die Nase vorn: Nach Kosten bringt es die Einmalinvestition auf eine leicht negative jährliche Rendite von etwa -0,9 Prozent.

Die unbefriedigenden Renditen sind maßgeblich auch Ergebnis der beiden Börsencrashes, mit denen Anleger in der vergangenen Dekade zu kämpfen hatten.

Je nach Betrachtungszeiträumen variieren die erzielbaren Ergebnisse mitunter enorm. So lag die Bandbreite der Ergebnisse der Aktienfonds-Sparpläne mit deutschem Anlageschwerpunkt laut BVI bei zehnjähriger Laufzeit zwischen minus 7,1 Prozent (Stichtag Ende März 2003) und plus 19,8 Prozent (Ende März 2000).

Aber CAE hin oder her, regelmäßiges Sparen ist meistens sinnvoll. Viele Anleger haben gar keine andere Wahl, als über regelmäßige kleinere Sparraten langfristig auf ein Vermögen hinzuarbeiten. Schließlich stehen den meisten große Summen zur Einmalanlage schlichtweg nicht zur Verfügung. Sparpläne disziplinieren Anleger, regelmäßig etwas zur Seite zu legen und nehmen ihnen die Angst, überhaupt den günstigsten Einstiegszeitpunkt finden zu müssen.

Investoren müssen aber wissen, dass der CAE sowohl positiv als auch negativ wirken kann. In der Anfangsphase eines Sparplans sind fallende Kurse durchaus willkommen, da Anleger dann viele Anteile günstig erwerben können. Fällt der Anteilspreis des besparten Fonds aber zum Ende der Sparplanlaufzeit, wird das bis dahin angesparte Vermögen aufgezehrt. Verluste bei einem Crash kurz vor Ende des Sparplans sind dann kaum noch auszugleichen. Experten raten daher, zum Ende des Vermögensaufbaus auf schwankungsärmere Geldanlagen wie Renten- oder Geldmarktfonds umzuschichten.

Petra Hoffknecht
Georgios Kokologiannis

„Die Zeche zahlen Sparer“

INTERVIEW
13.1.2010 | Nr. 1

Michael Keppler betreut rund 15 Aktienfonds und hat einen guten Ruf als Value-Investor für unterbewertete Aktien und Märkte. Im Interview wettet er gegen die Boni-Banker und plädiert für eine Aktienanlage auf lange Sicht.

Was sind die Lehren aus der Krise für die Finanzindustrie?

Michael Keppler: Ich habe den Eindruck, dass der alte Grundsatz "Aus Erfahrung wird man klug" nicht mehr zu gelten scheint. Oberstes Ziel der Banken ist es offenbar nicht, ihre Bilanzen erst mal in Ordnung zu bringen und die Wirtschaft mit Krediten zu versorgen, sondern die Staatshilfen so schnell wie möglich zurückzuzahlen, um den Vorkrisenzustand wieder herzustellen. Es macht beispielsweise keinen Sinn für die Anleger, im Zusammenhang mit der eben durchgeführten Kapitalerhöhung der Bank of America in Höhe von 18,8 Mrd. Dollar eine Kapitalverwässerung hinzunehmen, nur damit die Bank ihre Boni aufrechterhalten kann. Es wird Zeit, dass die Aktionäre aufwachen und ihre Eigentümerinteressen effizienter vertreten.

Welche Risiken bestehen noch für das Finanzsystem oder die Realwirtschaft?

Erstkäufer von Immobilien in den USA bekommen vom Staat 8 000 Dollar geschenkt; dann gibt es auch hier eine Abwrackprämie. Es besteht die Gefahr, dass die Wirtschaft nach dem Auslaufen der direkten staatlichen Hilfen abermals abschlafft.

Ist das Ende der Null-Zins-Politik eingeläutet?

Der US-Notenbankchef Bernanke wird es sich dreimal überlegen, bevor er die Zinsen anhebt. Im Zweifel wird er so eine Entscheidung so lange hinausschieben, bis er sich sicher ist, dass die Realwirtschaft ein höheres Zinsniveau verkraften kann. Das De-facto-Nullzinsniveau in den USA ist auch das schlagkräftigste Argument für steigende Aktienkurse. Wenn die Opportunitätskosten null sind, liefert jedes Gewinn- oder Dividendenabzinsungsmodell unendlich hohe Aktienkurse! Übrigens: Noch vor einem Jahr war Alan Greenspan der Buhmann, weil er die Zinsen bis auf

KURZPORTRAIT

Michael Keppler, geboren 1949 in Ingolstadt. Die Gärtnerei der Eltern wollte er aber nicht übernehmen. Mit einem betriebswirtschaftlichen Studium setzte er die Grundlage für den Einstieg ins Finanzgeschäft und seine Karriere als erfolgreicher Geldverwalter.

In den 80er-Jahren startete Keppler als Wertpapieranalyst bei der Commerzbank, ging dann nach New York. Dort gründete er 1992 die Anlagefirma Keppler Asset Management. Mittlerweile betreut er rund 15 Aktienfonds mit einem Vermögen von über drei Mrd. Dollar. Keppler hat einen guten Ruf als Value-Investor für unterbewertete Aktien und Märkte. Er orientiert sich an fundamentalen Kriterien, die er aus einer eigenen Datenbank ableitet. Keppler arbeitet völlig prognosefrei, lässt also keine eigene Meinung in die Anlageentscheidung einfließen.



ein Prozent gesenkt hatte. Jetzt sind wir bei null. Die echte Zeche zahlen Rentner und Sparer, die um ihr Zinseinkommen betrogen werden - während sich die Investmentbanker über hohe Boni freuen.

Was sind zukunftsfähige Anlagestrategien im Lichte der Krise?

Wenn man von Krisengewinnlern absieht, hat sich an erfolgversprechenden Strategien durch die Krise nichts geändert. Ich sehe das eher philosophisch. Ein Farmer, der in einer Umweltkatastrophe - sei es eine Jahrhundertflut oder eine Dürreperiode - gut abschneidet, läuft Gefahr, in 98 Prozent der Zeit suboptimale Ernten zu erzielen. 2008 konnte am Kapitalmarkt nur ein Spekulant, nicht aber ein Investor ordentliche Ergebnisse erzielen.

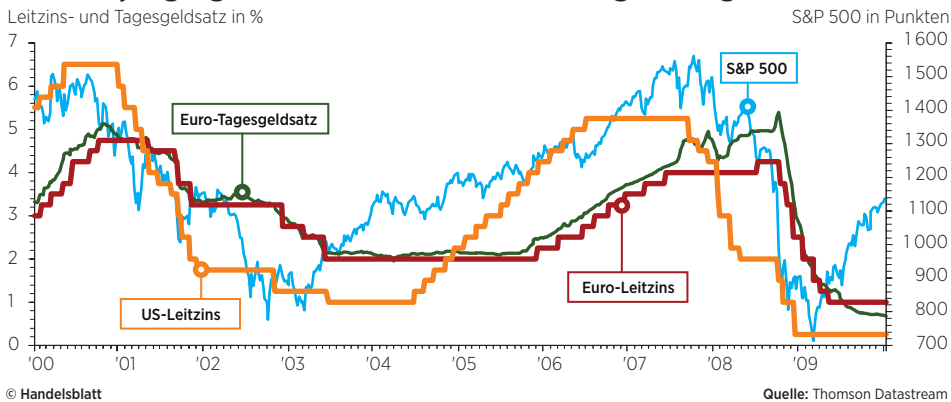
Und das bedeutet?

Analog meinem Beispiel aus der Landwirtschaft wäre das ein Farmer gewesen, der Anfang 2008 sagte: "Wir kriegen eine Flutkatastrophe, da spare ich mir das Saatgut. Ich werde gar nichts anbauen." Oder ein Farmer, der seine Felder am Hang

hatte, die von der Überschwemmung verschont blieben, ein Glückspilz also. Ihre Leser sollten sich fragen, wenn sie in die Landwirtschaft investieren, welchem Farmer sie ihr Vermögen anvertrauen wollen - dem, der in 98 Prozent der Zeit gute Erträge erzielt, weil er Fruchtfolgeverfahren anwendet und jedes Jahr sowohl Rüben, Mais und Kartoffeln als auch Getreide anbaut? Rüben, Mais und Kartoffeln profitieren von einem hohen Niederschlag, Getreide liefert in trockenen Jahren gute Erträge. Oder wollen sie lieber einen Farmer, der als eine Art Wetterfrosch den Niederschlag prognostiziert und seine Saat an seinen Wetterprognosen oder den von ihm erwarteten Rohstoffpreisen ausrichtet?

Demnach können Sie Krisenpropheten nichts abgewinnen?

Von den Krisenpropheten, von denen einige wie Nouriel Roubini so populär geworden sind, wird man wohl in einigen Jahren nichts mehr hören. Ein anerkannter Investor wie Warren Buffett hat gesagt, dass er Vermögensverwalter entlassen hätte, ▶

INTERVIEW
13.1.2010 | Nr. 1**Leitzins-, Tagesgeld- und S&P-500-Entwicklung im Vergleich**

wenn sie mit einem positiven Ertrag aus dem Krisenjahr 2008 gekommen wären.

Wie ist es um Ihre Anlageergebnisse bestellt?

Wir haben in den von uns betreuten globalen Aktienfonds in fast allen der vergangenen zehn Jahre von November 1999 bis November 2009 überdurchschnittliche Ergebnisse für unsere Anleger erwirtschaften können. Unser Flaggschiff, der Global Advantage Fund für die etablierten Aktienmärkte, erzielte ein Plus von 40 Prozent, der MSCI-Weltaktienindex dagegen liegt mit 30 Prozent im Minus. Unser zweiter Flaggschifffonds für Schwellenländer kam auf 170 Prozent, der entsprechende MSCI-Index auf 85 Prozent. Eine vorübergehende "Under-Performance" wird uns nicht veranlassen, unsere Investitionsverfahren zu verändern.

Sind klassische Ansätze wie „kaufen und halten“ tatsächlich überholt?

Die Investmentindustrie möchte gerne das Bild vermitteln, dass hektische Zeiten ein agiles Handeln an den Kapitalmärkten erfordern, wenn man erfolgreich sein will. 1950 betrug der durchschnittliche Portfolioumschlag von Publikumsaktienfonds zehn Prozent. Mittlerweile sind wir bei etwa 100 Prozent angelangt, das heißt, das Portfolio wird einmal im Jahr umgeschlagen. Aber aus Kostengründen ist weniger Umschlag besser als mehr.

Was war Ihre beste „Buy and hold“-Entscheidung?

Im Jahr 1988 brasilianische Aktien zu kaufen. Bis wir uns Anfang 2008 wieder davon trennten, stieg der MSCI-Brasilien-Index von 17 auf 684. Das sind in US-Dollar gerechnet 21,6 Prozent pro Jahr gegen-

über jährlichen 15 Prozent für den MSCI Emerging Markets Index. Der erfolgreichste Buy-and-hold-Anleger war übrigens Winston Churchill. Er erwarb 1914 vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs British Petroleum für die britische Krone. Churchill starb 1965 im Alter von 91 Jahren. Erst 1984, also 19 Jahre nach seinem Tod, wurde BP privatisiert und in eine Publikums-AG umgewandelt. Die Jahresdurchschnittsrendite in den 70 Jahren des Staatsbesitzes belief sich auf mehr als zwölf Prozent pro Jahr.

Wie haben Sie in der Krise Ihre Positionierung geändert?

Wir haben einige wenige strategische Veränderungen vorgenommen. Hongkong und Singapur waren 2008 stark gedrückt. Dort haben wir uns neu engagiert. Beide Märkte gehörten 2009 zu den besten Industrieländer-Börsen. Hongkong wurde wieder liquidiert. Singapur halten wir noch zusammen mit verschiedenen europäischen Aktienmärkten wie Deutschland, England, Frankreich, Italien und Österreich. In den Emerging Markets favorisieren wir derzeit einige osteuropäische Aktienmärkte wie Polen, Russland, Tschechien und Ungarn. Die Türkei stufen wir ebenfalls überdurchschnittlich in Bezug auf die erwartete Wertentwicklung ein. In Lateinamerika sind wir seit Frühsommer wieder in Brasilien engagiert, und in Fernost halten wir Aktien in Taiwan und Thailand.

Das Interview führte Ingo Narat.

Wettbewerbsfaktor Energie.

Energie – ein kostbares und kostspieliges Gut. Treffen auch Sie die richtigen Entscheidungen mit Handelsblatt Business Briefing Energie, dem neuen Handelsblatt-Newsletter in Zusammenarbeit mit energate. Kompetent, umfassend, kompakt.

Handelsblatt

Substanz entscheidet.

Hier klicken
& testen!



Private setzten auf Mischfonds

Die deutsche Investmentfondsbranche hat im November Nettomittelzuflüsse in Höhe von 6,3 Mrd. Euro verzeichnet, teilte der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) mit. Während institutionelle Anleger 3,0 Mrd. Euro in Spezialfonds investierten, seien Publikumsfonds Mittel in Höhe von rund 3,3 Mrd. Euro zugeflossen. Das Fondsvermögen insgesamt betrug 1,36 Billionen Euro. Bei den Publikumsfonds hätten die Mischfonds mit 1,913 Mrd. Euro die höchsten Zuflüsse erzielt, hieß es. In Aktienfonds seien mehr als 1,780 Mrd. Euro und in Rentenfonds 1,094 Mrd. Euro investiert worden.

Als die großen „Verlierer“ gelten Geldmarktfonds – aus ihnen flossen im November 1,521 Mrd. Euro ab.

Investmentfonds werden, einer Untersuchung des BVI zufolge, in den meisten Fällen über Banken und Sparkassen (69,7 Prozent) gekauft. Nur 12,5 Prozent der Anleger entscheiden sich für die Direktorder bei der Fondsgesellschaft, 11,3 Prozent für den Kauf über eine Direktbank.

Akzeptanz von Fonds zur Altersvorsorge steigt

Die Bereitschaft zur Beschäftigung mit der privaten Altersvorsorge ist laut einer

Umfrage von Union Investment erstmals seit dem zweiten Quartal 2008 gestiegen. „Mit dem Börsen- und dem erwarteten Wirtschaftsaufschwung findet bei den Menschen ein Umdenken bei der Altersvorsorge statt“, heißt es in einer Mitteilung von Union Asset Management. Im vierten Quartal 2009 hielten es 72 Prozent der Anleger für notwendig, sich mit der privaten Altersvorsorge zu beschäftigen. Im Vorquartal hatte der Anteil noch bei 68 Prozent gelegen, wie aus einer Umfrage von Union Investment zum Anlegerverhalten bei der Altersvorsorge hervorgeht. Gefragt nach der Einschätzung, welche Anlageform eine höhere Auszahlung im Alter ermöglicht, hätten 48 Prozent Investmentfonds (Vorquartal 47 Prozent) genannt, heißt es in der Mitteilung. Nur 41 Prozent nannten private Versicherungen. Der Börsenaufschwung habe zudem die Akzeptanz von Fonds erhöht. Nach dem Einbruch der Börsen sei auch die Erwartung bei den Anlegern gesunken.

US-Growth-Fonds haben sich vom Crash nie mehr erholt

Die US-Aktienfonds mit den größten Verlusten in den vergangenen zehn Jahren hatte die geplatzte Internetblase zu Beginn des Jahrtausends kalt erwischt, und

sie haben sich davon nie wieder erholt. Angeführt wird die Liste der Schlusslichter von Fidelity Growth Strategies und Vanguard U.S. Growth, die 67 Prozent beziehungsweise 50 Prozent an Wert verloren haben, geht aus Daten des Fondsbeobachters Morningstar hervor. Im Schnitt sind die zehn Fonds mit der schlechtesten Performance und einem Anlagevolumen von mindestens einer Milliarde Dollar um 43 Prozent gesunken und damit fünfmal so stark wie der breit gefasste S&P- 500-Index.

Hedge-Fonds setzen auf US-Aktien und -Währung

Hedge-Fonds haben Ende Dezember ihre Positionen in den großen US-Aktienindizes sowie im Energiekomplex und auf den Dollar ausgebaut. In ihrer wöchentlichen Studie „Hedge Fund Monitor“ wertet Merrill-Lynch-Analystin Mary Ann Bartels die Positionierungen von Hedgefonds im Vergleich zur Vorwoche aus.

Unterdessen hätten Hedge-Fonds im Jahr 2009 eine insgesamt sehr gute Wertentwicklung gezeigt – der Hedge Fund Generals Index von Merrill Lynch stieg in dem Jahr um 69 Prozent und entwickelte sich damit 45 Prozent besser als der marktweite Vergleichsindex S & P 500.

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnenten: 11 050

Redaktion: Jürgen Röder (verantw. i.S.d.P.), Ingo Narat, Georgios Kokologiannis

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt.com/fonds

Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

iq media marketing gmbh,
www.iqm.de/Newsletter
Email: kundenbetreuung@iqm.de
+49(0)211-887-3355

Verlag: Handelsblatt GmbH
Kasernenstraße 67, 40213 Düsseldorf

Email: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 01805 365365 (EUR 0,14/Min.)
Geschäftsführung: Joachim Liebler,
Dr. Tobias Schulz-Isenbeck
AG Düsseldorf HRB 62, UID: DE 119273981
Die Handelsblatt GmbH ist ein Unternehmen
der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH.
Geschäftsführung: Marianne Dölz,
Joachim Liebler, Dr. Tobias Schulz-
Isenbeck, Dr. Michael Stollarz

Dieser Newsletter über ausgewählte Fonds und Finanzinstrumente stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anla-

gehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

FONDSNEWS: Die nächste Ausgabe erscheint am 10.02.2009.

Newsletter kostenlos bestellen unter www.handelsblatt.com/newsletter.

Alle bisherigen Ausgaben im Archiv: www.handelsblatt.com/fondsnewsarchiv.